

September 2021

pbi
making space for peace

FREIWILLIGENEINSATZ
IN GUATEMALA
FRÜHER UND HEUTE:

Anuja Pathak und Marlyse Gehret im Gespräch

facing PEACE PBI

Anuja Pathak begleitet Mitglieder des Bufete Jurídico de Derechos Humanos zur Gerichtsverhandlung im Fall «Diario Militar». Guatemala Stadt, 2021.

Anuja Pathak ist im vergangenen März für einen Einsatz mit PBI nach Guatemala gereist. Marlyse Gehret war als eine der ersten Schweizer Freiwilligen 1987–88 in Zeiten des Bürgerkriegs vor Ort. Im Rahmen der 40 Jahre PBI haben sich die beiden virtuell getroffen, um ihre Erfahrungen zu vergleichen.

Wieso habt Ihr Euch für einen Einsatz mit PBI entschieden?

Anuja: Ich habe PBI entdeckt, als ich im Libanon arbeitete. Die Idee zu begleiten und unterstützen, statt einzugreifen, hat mir sehr gefallen und entsprach meinen Vorstellungen.

Marlyse: Ich bin ausgebildete Pflegefachfrau und war bei einer Freundin in Ecuador zu Besuch, wo sie mit der Unterstützung einer Schweizer Organisation eine Krankenstation eröffnen sollte. Eine solche gab es jedoch schon 500 Meter weiter entfernt. Das Material und die Finanzierung kamen aus der Schweiz. Diese Form der Hilfe schien mir wenig angebracht. Ich wollte mich engagieren und nicht nur zuschauen. Meine Reise führte mich auch nach Guatemala und das Land hat mich fasziniert. Als ich zurück in der Schweiz war, habe ich PBI an einer Infoveranstaltung kennengelernt und das Begleitkonzept hat mir auf Anhieb zugesagt.

Wie ist die Sicherheitslage vor Ort?

Anuja: Im aktuellen Kontext der Pandemie ist die Situation ganz anders als sonst, da die Begleitungen auf dem Land noch sehr stark eingeschränkt sind. Es gibt viele Covid-Fälle in Guatemala und vor einer Woche ist eine von PBI begleitete Person an Covid-19 gestorben. Ausserdem sind die Massnahmen zur Be-

kämpfung der Pandemie inkohärent; Masken sind zwar überall obligatorisch, werden jedoch nur in der Hauptstadt getragen. In anderen Teilen des Landes scheint das Virus nicht zu existieren. Die Situation hat sich auch aufgrund des Inkrafttretens des neuen und umstrittenen NGO-Gesetzes («Ley de ONG»), welches Kontrollen und Sanktionen für NGO vorsieht, verschlechtert. Wenn eine Organisation aus Sicht der Regierung gegen die öffentliche Sicherheit verstösst, kann sie deren Schliessung anordnen.

Marlyse: Werdet ihr überwacht? Am Telefon oder zuhause? Ich erinnere mich, dass vor unserem Haus immer ein Reparaturwagen stationiert blieb. Unsere Telefonlinien wurden abgehört. Man musste ständig auf der Hut sein. Wenn im Bus jemand mit uns sprach, sagten wir, wir seien Touristen. Wir vertrauten niemandem und fühlten uns ständig überwacht.

Anuja: PBI begleitet die Anwälte des Bufete Jurídico de Derechos Humanos im Rahmen des Prozess «Diario Militar», in dem über ehemalige Militärs wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Ermordungen und Verschwindenlassen geurteilt wird. Dieser Prozess ist im ganzen Land von grosser Bedeutung. Seit wir mit diesen Begleitungen begonnen haben, scheint die Überwachung zugenommen zu haben.

Anuja Pathak in Guatemala Stadt, 2021.





Marlyse Gehret begleitet Aktivist*innen, die aus dem Exil nach Guatemala zurückgekehrt sind. Guatemala, 1987.



Marlyse Gehret heute

Wie muss man sich die Begleitungen vorstellen?

Marlyse: Zu meiner Zeit waren wir 8 bis 10 Freiwillige, die einen Langzeiteinsatz von 12 Monaten machten, aber es gab auch Freiwillige, die nur für 15 bis 28 Tage kamen, was viele Wechsel bedeutete. Einige dieser Freiwilligen – die mit wenig Vorbereitung anreisten – sind angesichts der Situation im Land sehr erschrocken und zwei mussten sogar nach Hause zurückkehren. Dieses System hatte trotz allem einen grossen Vorteil: Die vielen Freiwilligen machten bei ihrer Rückkehr eine solide Lobbying-Arbeit.

Anuja: Seit meiner Ankunft machen wir aufgrund von Covid-19 nur wenige physische Begleitungen, dafür viele per Telefon. Die meisten Notfälle kommen aus ländlichen Gemeinschaften. Da wir nicht in die Dörfer reisen können, müssen wir sie vom Büro aus unterstützen. Wir nehmen jedoch an vielen Gerichtsverhandlungen kriminalisierter Menschenrechtsverteidiger*innen teil und führen Workshops in virtueller Form durch. Der letzte war zum Thema digitale Sicherheit und es haben rund fünfzig Personen daran teilgenommen.

Marlyse: Es gibt einen grossen Unterschied hinsichtlich der Technologie und dem Zugang zu Information – früher hatten wir keine Mobiltelefone. Einmal befanden wir uns in einer abgelegenen Gemeinschaft im Departement Quiché, als es in der Hauptstadt zu einem Putschversuch kam. Die Gemeinschaft hat

uns darüber informiert, aber danach war es sehr schwierig einen Ort zu finden, von dem aus wir das Team anrufen konnten.

Was hat Euch im Einsatz am besten gefallen? Was ist die grösste Herausforderung?

Marlyse: Der Sinn! Ich war noch jung, aber was ich tat, war sehr sinnvoll. Es war eine lebenserhaltende Aktivität. Am schwierigsten war einerseits das Gemeinschaftsleben zu viert in einem Zimmer und andererseits der lange Prozess der Entscheidungsfindung im Konsens.

Anuja: Ja, tatsächlich! Die Methode der Entscheidungsfindung per Konsens wird immer noch angewandt. Unsere Sitzungen am Sonntag können von 8:00 bis 15:00 Uhr dauern.

Marlyse: Aber das gehört zu PBI. Ich habe von dieser Art der Entscheidungsfindung viel gelernt, obwohl es manchmal sehr lang und kompliziert war.

Anuja: Für mich ist das schwierigste die Intensität: Wir kommen nie zur Ruhe, jede Woche ist anders und es ist nicht möglich, eine Routine aufzubauen, wie zum Beispiel regelmässig Aktivitäten ausserhalb des Hauses nachgehen. Wir müssen immer auf Unvorhersehbares gefasst sein. Die schönen Seiten sind sicherlich die Begleitungen, die Möglichkeiten, im Land zu reisen, sowie überraschende und einzigartige Erfahrungen zu sammeln.

FREIWILLIGE
IM AUSLANDEINSATZ

peacebrigades.ch



“ Wir fühlten uns während meiner Zeit in Gulariya Teil der Gemeinschaft dieser Kleinstadt, arbeiteten eng mit den lokalen Partnerorganisationen zusammen, trafen aber auch mal die Polizei zu einem Tee und Samosas. Es war ein schönes Gefühl dazuzugehören und Dialoge zu schaffen. ”

ROMAN GNÄGI
NEPAL 2011–2012



“ Besonders in Erinnerung bleibt mir das Engagement und die Beharrlichkeit der Mitglieder des Centro de Derechos Humanos Paso del Norte, die trotz aller Hindernisse und der emotionalen Last, eine ansteckende Lebensfreude bewahrt haben. ”

MANON YARD
MEXIKO 2014–2015





Philippe Beck (2. von rechts) im Einsatz als PBI-Trainer für Gewaltfreiheit in Haiti.



Philippe Beck heute

PHILIPPE BECK

Lokomotivführer einer innovativen Bewegung

Am 21. Juni besuchte PBI Schweiz Philippe Beck – Mitgründer und Koordinator von PBI in der Roman die (1983–93) in Morges (VD). Er sprach mit uns über die Anfänge der Organisation, die Gründe für sein Engagement zugunsten der Werte von PBI sowie die Grundsatzfragen, mit denen sich die Schweizer PBI-Pionier*innen befassen.

Philippe Becks Interesse für PBI begann im Rahmen seiner Tätigkeit als Leiter des Centre Martin Luther King (heute: Centre pour l'Action Non-Violente) in Lausanne. Für ihn war die Idee einzugreifen und zu handeln bevor Menschenrechtsverteidiger*innen verhaftet oder angegriffen werden, ausschlaggebend, um sich für den Aufbau der Organisation zu engagieren. Das Prinzip der Gewaltfreiheit, für das er sich bereits einsetzte, hat ihn dabei besonders angesprochen.

Im Gegensatz zu vielen anderen, die sich bei PBI Schweiz engagieren, war Philippe Beck nie als Freiwilliger im Feldeinsatz. Er reiste jedoch in den 1990er-Jahren zweimal nach Haiti, um PBI als Trainer für Gewaltfreiheit zu unterstützen. Heute bedauert er zwar ein wenig keinen Freiwilligeneinsatz gemacht zu haben, ist aber gleichzeitig stolz darüber, als «Lokomotivführer» in einer

innovativen Bewegung zum Schutz von Menschenrechtsverteidiger*innen gedient zu haben. Um die Arbeit von PBI bekannter zu machen, nutzte Philippe Beck das Centre Martin Luther King. Dies war auch hilfreich beim Aufbau des Alarmnetzes, durch das im Bedarfsfall auf politisch einflussreiche Personen zurückgegriffen werden kann. Dieses System hat es der Organisation erlaubt, mehrere heikle Situationen zu meistern, zum Beispiel während des Bürgerkriegs in El Salvador Ende der 1980er-Jahre, als die Regierung PBI des Landes verwies. Dank des internationalen Alarmnetzes und intensiver diplomatischen Bemühungen konnte das PBI-Team schliesslich nach El Salvador zurückkehren.

«Für das 40-jährige Bestehen der Organisation wünsche ich mir, dass PBI sich in 30 weiteren Ländern entwickelt und nicht nur in den acht Ländern bleibt, in denen sie heute präsent ist.»

Obwohl PBI schon in den 1980er-Jahren in mehreren Ländern aktiv war, konsolidierte sich die Organisation erst allmählich. In der Schweiz setzten dies Marlyse Gehret und Lotti Buser 1988 nach

„ Dank unserer engen Kontakte zu Menschenrechtsorganisationen haben wir die Gründung mehrerer Organisationen in den informellen Siedlungen Nairobis miterlebt. Es war als würden wir Zeugen der Entstehung einer sozialen Bewegung von historischem Ausmass! „

JOHAN JAQUET
KENIA 2018



“ Was mich in meinem Einsatz sehr beeindruckt hat, war der Mut der Menschenrechtsverteidiger*innen und ihre Bereitschaft, alles für die Menschenrechte und den Frieden im Land zu geben.

Trotz allem konnten sie aber auch immer wieder sehr fröhlich sein und das Leben feiern. „

CLAUDIA MARTI
KOLUMBIEN 2001–2002



ihrem Einsatz in Guatemala um. PBI Suisse romande löste sich vom Centre Martin Luther King und Philippe Beck, Marlyse Gehret, Lotti Buser und Ueli Wildberger gründeten 1989 das Komitee von PBI Schweiz mit zwei unabhängigen Strukturen: PBI Schweiz in Zürich und PBI Suisse romande in La Chaux-de-Fonds.

Neben der Rekrutierung von Freiwilligen und der Suche nach finanziellen Mitteln gab es unter den PBI-Pionier*innen Bedenken und Überlegungen zur Struktur der Organisation, zum Wissenstransfer zwischen den ersten Freiwilligen und deren Nachfolger*innen und zur konsensorientierten Arbeitsweise. Philippe Beck erinnert sich beispielsweise, dass die Schulung von Polizeibeamten in Haiti zum Thema Gewaltlosigkeit zur Debatte stand und wie diese mit den Prinzipien der Unparteilichkeit und Unabhängigkeit vereinbar ist.

Das Treffen mit Philippe Beck war für PBI Schweiz eine spannende Gelegenheit, auf die Anfänge der Organisation zurückzublicken. Nach 40 Jahren bleibt die Arbeit von PBI in vielen Ländern weiterhin notwendig. Philippe Beck äusserte dazu ein besonderes Anliegen: «Für das 40-jährige Bestehen der Organisation wünsche ich mir, dass PBI sich in 30 weiteren Ländern entwickelt und nicht nur in den acht Ländern bleibt, in denen sie heute präsent ist».

Philippe Beck (1952) ist gelernter Mathematiker und Informatiker und war Leiter mehrerer gewaltfreier Bewegungen wie dem Centre Martin Luther King und Eirene International. Danach arbeitete er als Erwachsenenbildner und gründete das PBI-Büro in der Romandie. Im Feld führte Philippe Beck Trainings im Bereich Gewaltlosigkeit durch, namentlich für PBI in Haiti 1996 und 1999. Zwei Ereignisse prägten den Beginn seines Aktivismus besonders: seine Tätigkeit im Unterstützungskomitee für das saharauische Volk und für die «Initiative für einen echten Zivildienst» (1977–84).



**WIR FEIERN ZUSAMMEN
40 JAHRE PBI!**

25. September 2021 – **Lausanne**
La Datcha – ab 16 Uhr

4. Dezember 2021 – **Bern**
Villa Bernau – ab 16 Uhr



“ An einem Vortrag eines Rückkehrers aus Guatemala hörte ich von PBI. Ich war zuerst beeindruckt, dann begeistert und setzte mich mit den Grundprinzipien, den Möglichkeiten und Grenzen der Organisation auseinander. Es war für mich eine sinnvolle, vielfältige und nachhaltige Arbeit. ”

URSULA RÄTZ
EL SALVADOR 1991–1992



“ PBI ist eine Friedensorganisation, die durch ihr intelligentes und mutiges Konzept beeindruckt, das nicht nur den Freiwilligen, sondern auch den politischen Aktivist*innen und ihren Gegner*innen ein ethisch anspruchsvolles Handeln zutraut, beziehungsweise sie dazu herausfordert. ”

PETER ZEMP
MITGLIED VON PBI



*Mit Ihrem Legat schützen Sie
MenschenrechtsverteidigerInnen.*

Danke!

Peace Brigades International Schweiz
Im Einsatz für Frieden und Menschenrechte

SPENDENKONTO:

IBAN: CH21 0900 0000 1751 9476 6

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!



**Ihre Spende
in guten Händen.**

Peace Brigades International
Gutenbergstrasse 35, 3011 Bern, 031 372 44 44
Rue du Valais 9, 1202 Genf, 058 058 80 90
info@peacebrigades.ch

